Homöopathie : Medizin der Zukunft?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rücksicht genommen werden wie: die aufbauende Tätigkeit, die schonende Bodenbearbeitung, der richtige Zeitpunkt, die Arbeiten auszuführen. Das wird gemacht, wenn wir für unsere Kulturen alles im voraus gut planen, gedanklich alles ordnen, daß im richtigen Zeitpunkt die richtige Arbeit vorgenommen werden kann.
Wichtig ist, daß die Bodentätigkeit in vollem Umfang ungestört vor sich gehen kann. In der organisch-biologischen Anbauweise kann sich die Pflanze nur von dem ernähren, was in vorangegangenen Lebensvorgängen in der Pflanzengemeinschaft sich ereignet hat. Denn die Vielfalt an lebender Substanz hat die Funktion, sich wieder an Lebensvorgängen zu beteiligen, damit ein kräftiges Zellgewebe entsteht. Das ist natürliches Wachstum und Gesundheit. Herr Dozent Dr. H. P. Rusch sagt: «Humus ist kein Zustand, es wird immer wieder neu gelebt in der geordneten Natur.»
Die Sorgfalt, wie wir mit dem Boden umgehen und ihn pflegen, widerspiegelt sich in den Kulturen. Hüten wir uns, mit schweren, großen Maschinen all das zu zerstören, was die Natur in ihrer Tätigkeit aufgebaut hat. Das Bodengefüge darf nicht erdrückt werden unter der schweren Last. Der Maschineneinsatz darf nicht ohne Rücksicht auf das Ganze eingesetzt werden. Die organisch-biologische Anbauweise fordert viel geistige Arbeit von uns, die sich jedoch lohnend auswirkt. Wird das gute Denken im Menschen vernachlässigt, sei es durch Profitdenken oder Nachlässigkeit, wird sich das immer sehr bemerkbar machen. Sind wir dankbar und froh, daß uns die Augen geöffnet wurden von einer Anbauweise, die die Richtigkeit durch schwierige Jahre hindurch bewiesen hat. Es steht jedoch eine große, ausdauernde Arbeit dahinter, für die wir sehr dankbar sind, aber auch unsere Verpflichtungen dieser Anbauweise gegenüber nicht vergessen.

K. Marti

Homöopathie — Medizin der Zukunft?

Die Lage der Homöopathie heute

Im «Gesundheitsreport» lesen wir zusammenfassend darüber:

Eine eindrucksvoll großartige Wissenschaft, diese Homöopathie! Und doch so wenig bekannt und verbreitet . . .?

Dafür sind mehrere Hemmnisse vorhanden: «Homöopathische» Quacksalber, orthodox-wissenschaftliche Vorurteile und wirtschaftliche Interessen.

Mangelnde Finanzierungshilfe dürfte das entscheidende Faktum dafür sein, wenn die Wissenschaft der klassischen Homöopathie während der letzten 70 Jahre im Vergleich zu anderen in einem Schattendasein verblieb. Vom Staat, von der Gesellschaft in Forschung und Weiterentwicklung im Stich gelassen, von Wirtschaftskonzernen sogar manchmal darin behindert oder bekämpft, konnte sich dieses einzigartige Heilverfahren noch gar nicht richtig entfalten.

Und eins stimmt ohne Zweifel: Homöopathie kann nie «das große Geschäft» sein und werden; der homöopathische Arzt braucht für jeden Patienten Zeit, viel Zeit.

Nimmt sich aber ein Homöopath die zur erfolgreichen Behandlung eines Falles nötige Zeit, muß er dem Patienten ein höheres Honorar berechnen, als es die Kassenpauschale erlaubt. Dabei darf das zeitraubende Erforschen und Überprüfen der Symptome nach Feierabend nicht vergessen werden; es kann länger dauern als das Gespräch mit dem Patienten selbst. Trotzdem bleiben die Einnahmen des Homöopathen in der Regel weit hinter dem Einkommen des Allopathen zurück.

Damit ist zugleich ein Grund genannt, warum sich relativ wenige jüngere Mediziner dem Studium der Homöopathie zuwenden: Dieses Fach ist nicht besonders lukrativ. Hinzu kommt noch, daß das Studium sehr viel Zeit und Mühe kostet; viele Jahre intensiven Unterrichts an einem Spezialinstitut für Homöopathie oder bei einem erfahrenen Kollegen sind nötig, um den Studierenden angemessen auf die Praxis vorzubereiten.

Es gibt viel zu wenig Ärzte mit genügend Einsicht, Idealismus und Opferbereitschaft. Jeder Medizinstudent, der erwägt, Homöopathie zu praktizieren, muß vorab an der Universität sechs bis sieben Jahre Allopathie studieren, bevor er sich dem eigentlichen Gebiet zuwenden kann.

Immerhin, Leiden pflegt hellhörig zu machen; und so gibt es, wie eingangs erwähnt, wenigstens hoffnungsvolle Anzeichen, daß sich zumindest auf medizinischem Gebiet in Fachkreisen und breiten Bevölkerungsschichten ein Umdenken anbahnt.